

Elli Hanke-Hajek und Martha Wieden, Die völkische Zusammensetzung der böhmischen Hofkapelle bis 1306 (Zs. f. sudetendeutsche Gesch. 4, 1940/41, S. 25—81, 113—168). Gemeinschaftsarbeit mit dem Lehrer H. Zatscheß, der eine Zusammenfassung des Ergebnisses gibt. Weist nach, daß das deutsche Element unter den Beamten der böhmischen Hofkapelle stets in hohem Maße überwog. Nur das Bild der Zeit Wenzels II. überrascht; denn die Tschechen sind nun in wichtigen Posten stark vertreten. Klewizs Behauptung, daß die Geschäfte der Kanzlei in älterer Zeit zu den Befugnissen der Hofkapelle gehören, wird vollauf bestätigt. A. R.

E. Bachmann, Zisterzienserportale in Südböhmen (Zs. f. sudetendeutsche Gesch. 3, 1939, S. 253—274).

W. La Baume, Die geschichtliche Bedeutung der Burgwälle Ostpreußens (Alt-Preußen 5, 1940, S. 43—44). Hans Crome, Führer zu den frühgeschichtlichen Burgwällen im Samlande (Preussia 34, 1940, S. 5—82). Zwei Arbeiten, von der Absicht getragen, der Heimatforschung neue Anregung zu bieten. Sie sind deshalb volkstümlich und gemeinverständlich gehalten. La Baume betont, daß künftige, planmäßige Burgwallforschung eine Fülle wichtiger Ergebnisse für die Geschichtsforschung liefern wird und daß deshalb alle Burgwälle vor jeglicher Beschädigung zu bewahren sind. Crome bringt eine sorgfältige Aufzählung aller bekannten Burgwälle im Samland mit genauer Beschreibung der heutigen und vermutlich früheren Beschaffenheit, mit Angaben über das Alter und die einstige Bedeutung. Zumeist stammen die Wehrbauten aus der Zeit der Preußen. A. R.

Ausland Georg Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates (Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, hg. von W. Otto, 1. Teil, 2. Bd. - Handbuch der Altertumswissenschaft XII. Abt., 1. Teil, 2. Bd.). München 1940, Bedf; XX, 448 S., 8 Karten. - Die Berührungspunkte des östlichen oder byzantinischen Kaiserreiches, dieses „christlich gewordenen Römerreiches griechischer Nation“, mit dem Westen sind vielfältige. Es fehlt weder an Übernahmen und Angleichungen im westlichen Kaisergedanken, auch wenn sie erst teilweise erforscht sind, noch auf

der 1352 mit eben dieser Propstei providiert wird. Also wirklich bäuerlicher Herkunft? Nik. v. Riesenburg, sicher identisch mit Nic. Symonis alias dictus Rosenberg (!), Pomez. dioc., der 1363 als Notar des Erzbis. von Magdebg. Expectanz auf ein Bresl. Benefiz erhält (Mon. Poloniae Vatic. III [1914] 404), war Propst zu Kemberg (Kr. Wittenberg), nicht zu Cambrai, ferner auch Kantor am Bresl. Kreuzstift (Kuchendorf [Dijs. 1937] S. 121). Er gelangt, wie Joh. v. Neumarkt, zur Bischofswürde über die Reichskanzlei, in der er von 1371—79 als Unterfertiger erscheint.